Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 42 (1986)
Heft: 1

Rubrik: Wortveränderung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wortveränderung

Nochmals: „Von der Verwandlung der Selbstlaute und Mitlaute in andere Buchstaben beim Sprechen und Schreiben"

Wir geben hier dem Verfasser dieses Beitrages in Heft 5, S. 147, auf den René Wyß in Heft 6, S. 178, geantwortet hat, nochmals Raum zu einer, allerdings stark gekürzten, Rechtfertigung. Jedermann, der sich mit Wortherkunft befaßt, weiß, daß vieles in der Herleitung gesichert ist, aber ebenso manches nur vermutet wird oder überhaupt noch völlig im Dunkel liegt. Darum sollte es trotz anderer Lehrmeinungen möglich sein, neue Gesichtspunkte vorzutragen — auf die Gefahr hin, daß sie danebengehen. Immerhin werden wir Beiträge etymologischen Inhalts inskünftig wieder kritischer prüfen. *Schriftleitung*

Keineswegs behaupte ich, die Umlaute seien ‚entlehnt' worden. Es war ein Aufdrängen durch Mönche und Scholaren, die einen Lautwandel durch stetiges Vorschwatzen und Vorschreiben bewirkten.
Die niederdeutsche Sprache, nördlich der Benrather Sprachlinie, konnte von den lateinisch missionierenden Mönchen nicht bezwungen werden; sie ist fast die altdeutsche Sprache selbst geblieben. Ebenso sind die schweizerdeutschen Mundarten der alt- und niederdeutschen Sprechsprache auch in den Wortbegriffen sehr eng verwandt, wenngleich auch mit anderer Klangfärbung.
Das in die hochdeutsche Sprache eingeführte Dehnungs-h sowie die in der Sprechsprache ‚falsche' Silbentrennung führt zu falschen Auffassungen der Wortbegriffe!
Man darf nicht nur die herkömmliche Germanistik studieren; vielmehr muß man die tatsächliche alte Geschichte der Stämme, Artenkunde und Archäologie heranziehen. Franken und Alemanen (mit *einem n)* bedeutet ‚Freie' und ‚Jungmannen' als Zusammenschluß vieler germanischer Sippen. Das Wort „Stämme" gab es damals nicht! Folglich gibt es auch keine „fränkische" oder „alemannische" Sprache, da der Zusammenschluß niemals zu einem Staat oder zu einer Staatssprache führte, wobei selbst in der Gegenwart die niederländische Staatssprache auch bei den Flamen kaum schriftlich gewährleistet ist.
Die vor allem durch äußere Zwangseinflüsse „eingeführte" Lautverschiebung hatte Verschiebung der *Begriffe* zur Folge! Wir glauben gegenwärtig durchweg nicht mehr an Zauberei, wie die Kirchenleute aus dem *Zuber* (Zauber) uns weismachten. Es wurden alte Wortbegriffe verdeckt und neue durch neufalsche Sprechsprache und dann neufalsche Schreibsprache geschaffen! Wer das indes als närrisch oder unsinnig oder phantastisch anschaut, *der möge alte Kirchenbücher in mühseliger Arbeit allerorten studieren!*
Hier noch einige Beispiele zum Beweise der altsprachlichen Schreibweise und Sprechsprache, welch letztere noch in Mundarten erhalten ist: *ai, ei* = früher gesprochen als *e, i,* oder geschrieben *y, aj:* Schweiz = Schwyz; Teil(haber) = Deel, Teel, Thelemann; Zeit = Ziet, Tied; Baier = Bajowar; Eis = Ies; Stein = Steen. *au* = früher *o, u:* Auge = Ooge, Oig, Ok, Öck; Gertraut = Gertrud, Truden; Maul = Mul; Haus = Huus, Huis; brauchen = bruke. *eu* = *ü, i:* deutsch = dütsch, tütsch, titsch; Leute = Lütt.

Friedrich Fuhrmann